

90
90

Ein Besuch in den Katakomben

Calig

BILDBANDVERLAG GMBH.
FREIBURG IM BREISGAU / WERDERSTRASSE 6 / FERNRUF 3811

Wichtige Hinweise für die Bildbandarbeit

Wenn man seinen Zuhörern einen guten Vortrag bieten will, muß man den Text vorher gründlich durchlesen – um nicht zu sagen nachgearbeitet haben. Auch die Bilder müssen den Vortragenden gut bekannt sein. In den meisten Fällen soll der Text für den Redner nur ein Anhaltspunkt zu dem freien Vortrag sein; er muß entsprechend der Aufnahmefähigkeit der Zuhörer abgewandelt werden.

Bei Einzeldias läßt sich auch die Bildfolge umstellen; bestimmte Bilder können wegleiben oder können aus eigenen Beständen ergänzt werden. Oft empfiehlt es sich auch, örtlich bekannte Bilder zu zeigen. Solche Einzeldias fertigt der Verlag gerne und billig an.

Der Verlag ist dankbar für jede positive Kritik an Bildzusammenstellung und Textgestaltung. Durch die Vermittlerrolle des Vortragenden zum Zuhörer kommt dieser Kritik wesentlich mehr als beim Buch eine besondere Bedeutung zu.

Gerne sind wir aber auch bereit, durch Rat und Tat zu helfen, wo uns irgendwelche Wünsche mitgeteilt werden.

Calig-Bildbandverlag

Cf 341

E i n B e s u c h i n d e n K a t a k o m b e n

Bearbeitung: Dr. Heinrich Bretzler

Einleitung: Die Lage der Katakomben

Ausführung: I. A n l a g e d e r K a t a k o m b e n

Ihr Ausbau mit Treppen

mit Gängen und Kammern

mit Lichtschächten

mit Kennzeichen

Ihr Verfall durch Übertragung der Gebeine

durch Beraubung

durch Vergessenheit

II. A u s s a g e d e r K a t a k o m b e n

Die Erschließung der Katakomben

Die Erforschung der Katakomben

Die Erhaltung der Katakomben

Begräbnisstätten der Urkirche

Besuchsstätten der Andacht

Vergangenheit

Gegenwart

Bekenntnisstätten des Glaubens in

Sinnbildern

Erlösungstypen aus dem Alten Bund

Erlöserbilder aus dem Neuen Bund

Erlösungsmittel Christi

Schluß : Das Schiff der Kirche, Bronzelampe

Einleitung: Die Lage der Katakomben
=====

1. Der Obelisk auf dem Petersplatz

Wenn Rompilger über den Petersplatz gehen, begegnen sie dem aus Ägypten stammenden Obelisk (das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Spieß, Spitzsäule). Kaiser Caligula hatte diese granitne Steinnadel im Jahre 39 n.Chr. als Siegesbeute in den Zirkus am Vatikan bringen lassen. Dort wurde der Obelisk aus Heliopolis Zeuge der Christenverfolgungen unter Nero. Zu seinen Füßen sind damals die Christen von wilden Tieren zerrissen oder auf andere Weise gemartert worden. Jetzt steht dieses Denkmal vor der Peterskirche. Wie ein steinerner Finger ragt die 25,5 Meter hohe Säule mahnend zum Himmel empor. Die Spitze ist von drei Bergen und einem Stern gekrönt - in Anspielung auf den Geburtsort des damaligen Papstes Sixtus V. (1586) Montalto in der Mark Ancona (Montalto heißt zu deutsch hoher Berg).

Dieses Wappen überragt ein Kreuz, das eine Reliquie vom Holze Christi umschließt. Darauf bezieht sich die Inschrift am Sockel: "Christus ist Sieger, Christus ist König, Christus ist Herrscher über alle Welt!" So ist diese Säule ein Zeuge aus der Urkirche. Weitere Zeugen aus der Heldenzeit der Kirche sind außerdem die außerhalb der Stadt liegenden Katakomben. Dem Rompilger bleibt gewöhnlich wenig Zeit zu einer genauen Besichtigung dieser unterirdischen Gräberstadt. Wir wollen ihnen daher einen gründlichen Besuch abstatten, um ihre Bedeutung kennen zu lernen.

2. Grabmal der Cecilia Metella an der Via Appia

Die Stadt Rom kannte, wie überhaupt die alte Zeit, keine öffentlichen Friedhöfe. Man überließ vielmehr den freien Bewohnern die Anlegung von Gräbern auf ihrem eigenen Grund und Boden. Durch das aus dem Jahr 451 v.Chr. stammende "Zwölftafelgesetz", sogenannt, weil es auf ¹² Tafeln aufgezeichnet wurde, war nur für Rom bestimmt worden, daß die Gräber außerhalb der Stadtmauer liegen mußten.

So finden wir denn an den alten Heerstraßen allenthalben imposante Grabmäler reicher Familien. Der Rundbau auf unserem Bilde ist das Grabmal einer Cecilia Metella an der Via Appia. Im Mittelalter hat man dieses Grabmal mit einem Zinnenkranz versehen und als Festung gebraucht.

Um die Katakomben zu besuchen, müssen wir auch hinaus an die alten Straßen außerhalb der Stadttore wandern, und gerade die Gegend bei diesem Grabmal einer heidnischen Römerin hat den altchristlichen Friedhöfen ihren heutigen Namen "Katakomben" gegeben.

I. Anlage der Katakomben

=====

3. Catacombe di S. Sebastiano mit der Talschlucht

Ursprünglich war dieser Name ein Flurnamen. Die Straße senkt sich und bildet hier eine kleine Schlucht. Diese Stelle nannte man mit dem griechischen Namen "ad cata cumbas" (= zur Talsenke). Dieser Ortsname blieb das ganze Mittelalter hindurch wie auch die nahe gelegene Grabstätte des hl. Sebastianus bekannt und erhalten.

Bei der Wiederentdeckung der frühchristlichen unterirdischen Grabstätten im 16. Jhdt. ging dann dieser geographische Namen als Sachnamen auf alle Grabanlagen gleicher Art über.

4. Moderner Eingang zu Domitilla

Zu den altchristlichen Grabanlagen, Zömeterien (=Schlafstätten) genannt, muß man hinabsteigen. Sie liegen unterirdisch. Da die alten Treppenanlagen oft verschüttet oder zerstört sind, muß man neue Eingänge schaffen. So gibt uns ein Tor mit der Inschrift "Coemeterium Domitillae" den Eingang zu dieser Katakombe an. Diese Bezeichnung läßt uns ferner erkennen, daß die Katakomben Privatbesitz waren. Das besagen auch die übrigen Namen von Katakomben, welche entweder den Eigentümer oder den Stifter nennen, wie "Katakombe des Pamphilus, des Trason, des Callistus, der Jordanier, der Aurelier" usw., oder geographische Ortslagen enthalten, wie etwa "zur Talschlucht", "zum Gurkenhügel", "zu den Zwei Lorbeerbäumen" usw.

5. Treppen zu den Katakomben in Domitilla

Als das Christentum in Rom Eingang fand, herrschte dort die heidnische Sitte der Verbrennung vor. Die Asche wurde in Ton- oder Marmorkrügen in Denkmälern und Anlagen an den Heerstraßen beigesetzt. Die Juden dagegen begruben ihre Leichen. Nach dem Vorbilde Christi, welcher in einem Felsengrabe beigesetzt wurde und aus Achtung vor den sterblichen Überresten des Leibes, des Trägers der unsterblichen Seele, trugen auch die ersten Christen für einen würdigen und geziemenden Begräbnisplatz Sorge.

Unterirdische Grabgänge wurden aber nicht erst von den Christen angelegt. Sie waren schon Etruskern und anderen Volksstämmen bekannt. Die Bodenbeschaffenheit vor den Toren Roms - Tuffgestein, leicht zu bearbeiten und doch fest genug, um Wände und Räume zu bilden - kam der Anlage von Grabkammern sehr entgegen und war geeignet, ein ganzes unterirdisches Straßennetz aufzunehmen. Tatsächlich ging man auch bei der Anlage solcher Grabstätten nach dem Grundschema des römischen Städtebaues vor.

Auf einer Treppe gelangte man von oben her in einen Hauptgang, welcher sich oft 60, ja 80 und noch mehr Meter lang unter der Erde hinzog. Von dieser Hauptstraße zweigten sich Gänge nach rechts und links ab. Reichte der Platz nicht mehr aus, so wurden parallel des Hauptganges Seitengänge gegraben. Hatte man unterirdisch die Größe des oberirdisch gelegenen Grundstückes erreicht, so ging man nie über die Grenze des Eigentums hinaus, sondern ging dann einfach in die Tiefe und fügte ein zweites oder gar ein drittes Stockwerk der Gesamtanlage hinzu. Auf unserem Bild sehen wir drei übereinanderliegende Stockwerke in der Domitillakatakomben, die durch eine Treppe untereinander verbunden sind.

6. Katakombengang in Pamphilus

Die Anlage wurde von den "Fossoren" (=Totengräbern) geschaffen. Mit der Spitzhacke bahnten sie sich den Weg, wie man oft noch an den Schlagspuren erkennen kann. Daher entspricht die Normalgröße dieser Gänge (etwa 2-3 Meter hoch und 0.80 Meter breit) einem arbeitenden Fossor. Finden wir Gänge von einer beträchtlicheren Höhe (5,6 oder gar 7 Meter) so können wir immer die Spuren später erfolgter Tieferlegung zur Raumbewinnung erkennen.

In den Seitenwänden dieser Galerien wurden kastenförmige Nischen ausgehauen. Dieselben hießen "loculi" und nahmen die Leichname der Länge nach auf. Solche Schiebegräber wurden gewöhnlich reihenweise in kleinen Abständen übereinander ausgehauen. Bisweilen, je nach Bedürfnis und Tiefe, wurden zwei oder drei Leichen in einer Nische beigesetzt. Mit Ziegel- oder Marmorplatten wurde das Grab darauf mittels Kalk geschlossen.

7. Grabkammer der Aurelier

Oft zweigen von dem Hauptgang Kammern ab, welche mit Tüben abgeschlossen und für Familienbegräbnisse bestimmt waren. Die Ausstattung war hier meist reicher. Man schuf Wandnischen, die sich über dem Grabe wölbten. Bogen und Rückwand wurden verputzt und mit Malereien geziert. Unser Bild zeigt eine Wandmalerei "Christus mit den Aposteln". Solche Räume nannte man "cubicula" (= Schlafkammern).

8. Inscription der Familiengrabstätte des Restitutus

Inscriptionen gaben über die Besitzverhältnisse Auskunft.

Unsere Inschrift wurde in Domitilla im Hauptgang gefunden. Sie lautet: "M(arcus) A(ntonius) Restitutus legte diese Grabkammer für sich und die Seinen, die an den Herrn glauben, an." (fecit ypogaeum sibi et suis fidentibus in Domino).

9. Luftschacht in S. Callisto

Nach und nach wuchsen solche Gänge und Kammern zu einem ganzen System zusammen. In S. Callisto sind 10 km Gänge gemessen und erforscht, in Domitilla 12 km. Bei dieser außerordentlichen Länge mußte auch für die nötige Luft- und Lichtzuführung gesorgt sein. Dies geschah durch die sogenannten Lichtschächte, welche Helligkeit und Luft hereinließen. Durch Bogenmauern gefestigt und gestützt, führten sie bis oben auf die Erde.

Sicherlich waren diese Öffnungen auch in alter Zeit den Behörden bekannt. Schon aus diesem Grunde konnten die Katakomben nicht als Verstecke gedient haben.

10. Glasgefäß für wohlriechende Essenzen

Viele Grabfunde zeigen uns, daß man wohl ausnahmslos die Leichen in Tücher hüllte. In den Grabnischen finden wir über oder auch unter den Leichen eine Schicht Kalk, welche zur Erstickung von Krankheitskeimen bestimmt war.

Dieser gesundheitlichen Forderung entsprach noch ein anderer Brauch, der sich jetzt durch die letzten Ausgrabungen in teilweise unberührten Katakombengängen eindeutig erklären läßt. Man fand schon immer kleinere Gefäße im Innern oder am Verschußrande der Gräber. Da sich in ihnen öfters ein dunkler, rotbrauner Bodensatz nachweisen läßt, glaubte man früher an das gesammelte Blut von Märtyrern. Chemische Untersuchungen und neuere Funde, vor allem in S. Pamphilus, dem auch unser Beispiel entstammt, aber zeigten, daß es sich um Gläser zur Aufnahme wohlriechender Essenzen handelte. Zur Erneuerung der Luft wurden sie von Zeit zu Zeit nachgefüllt.

11. Tonlampen aus den Katakomben im Museum zu Turin

Am zahlreichsten unter den erhaltenen Denkmälern der Katakombenkleinkunst sind die altchristlichen Lampen. Ihre ovale Form ermöglichte das Einstellen in kleine Wandnischen oder auch die Befestigung im verschließenden Kalkbewurf. Sie waren gewöhnlich aus Ton hergestellt und trugen symbolische Zeichen oder Inschriften. Wir sehen bei unseren Beispielen die kleinen Eingießlöcher für das Öl und die großen Öffnungen für den Docht. Der Zweck des schmückenden Christusmonogrammes erhellt aus einer Inschrift "Christi Licht leuchte uns allen!"

12. Spielpuppe am Grabe als Erkennungszeichen

Bisweilen finden wir an den Gräbern Münzen, Elfenbeinarbeiten, Muscheln oder Goldgläser (vgl. Bild 46 Goldglas mit Petrus, der als Moses des Neuen Testaments Wasser aus dem Felsen schlägt) befestigt. Manche Erklärer haben geglaubt, weil man an einigen Kindergräbern Spielsachen (Püppchen oder Glöckchen) fand, man "habe aus Pietät das Grab mit Gegenständen ausgestattet, welche dem Toten im Leben vertraut und geeignet waren, sein Haus heimisch zu gestalten" (Schultze).

Da wir aber auch einfache Marmorstücke oder sogar Schlüsselabdrücke im Kalk finden, und es sich meist um Gräber ohne Inschriften handelt, müssen wir in solchen Stücken Erkennungszeichen erblicken, die man in den weichen Mörtel heftete. So war unser Grab durch eine elfenbeinerne Spielpuppe gekennzeichnet, welche - wenn auch die Angehörigen keine Inschriftentafel bestellen oder bezahlen konnten - dennoch das Grab kenntlich und auffindbar machte.

13. Heilige Cäcilia in S. Callisto

Die Gesamtlänge der Katakombengänge dürfte nach den Schätzungen von Hertling-Kirschbaum "Die römischen Katakomben und ihre Martyrer", S. 40, nicht viel über 100-150 km betragen haben. Die Zahl der Gräber wird im Höchstfalle auf etwa 750 000 berechnet. "Diese Zahl könnte klein erscheinen, wenn man bedenkt, daß die Gräber sich auf rund zweieinhalb Jahrhunderte verteilen, von etwa 150 bis 400. Aber wir dürfen uns eben die römische Christengemeinde nicht zu groß vorstellen. Um 200 dürfte es in Rom noch kaum mehr als 10 000 Christen gegeben haben und um 313, am Ende der Verfolgungen,

noch lange nicht 100 000."

Da sich die Katakomben weit draußen vor den Stadtmauern befanden, ging man später dazu über, die Leiber der verehrten Heiligen in die Stadt zu bringen. Damit verloren die Katakomben immer mehr von ihrer Anziehungskraft. Der Leib der hl. Cäcilia z.B. wurde im 9. Jhd. von Papst Paschalis (817-824) nach der Kirche in Trastevere übertragen. Dort öffnete man 1599 den Sarkophag. Maderna schuf eine Marmorstatue nach dem Bilde, wie man die Heilige bei Eröffnung des Sarkophages fand. Die Statue fand dann an ihrem ehemaligen Beisetzungsplatz in S. Callisto ihre Aufstellung.

14. Ruinen der Wasserleitung des Claudius in der Campagna

Die Goteneinfälle, die Vandalen- und die Langobardenzüge der kommenden Jahrhunderte machten die Umgebung von Rom unheimlich. Die dauernden Kämpfe und Kriege zerstörten das Bild der Landschaft. So entschloß man sich im 8. und 9. Jhd., die Gebeine der Blutzugehörigen aus ihren Gräbern zu erheben und in die Kirchen der Stadt zu übertragen.

15. Erbrochener Katakombengang in Pamphilus

Nun beginnt die Steinbruchzeit in den Katakomben. Was räuberische und diebische Hände noch verschont hatten, wanderte als Baumaterial in die Stadt. Die Verschlussplatten der Gräber dienten als Fußbodenbelag. Damit waren die Katakomben dem restlosen Verfall anheimgegeben. Die leeren und hohlen Nischen der Grabgänge sind ein allzu sprechendes Bild dieses Verfalls und Verkommens der Katakomben.

16. Ruhe und Vergessenheit über der Campagna

Jetzt gerieten auch die Eingänge in Vergessenheit, sie wurden verschüttet oder stürzten zusammen. Mit den weidenden Herden zog tiefes Schweigen und eine jahrhundertlange Verschollenheit über die Katakomben herauf.

II. Aussage der Katakomben

=====

17. Gewölbeeinsturz an der Via Salaria führt im 16. Jhd. zur Wiederentdeckung der Katakomben

Erst ein Zufall lenkte im Jahr 1587 die Aufmerksamkeit wieder auf die Katakomben. An einem Maiabend dieses Jahres gruben Arbeiter in einem Weinberg an der Salarischen Straße. Zu ihrem Erstaunen stürzten sie dabei in eine Kammer hinein. In kleinem Umfange legten sie noch ringsherum Gänge frei. Die Wände waren mit allerlei Bildern geschmückt, dazwischen waren Gräber, welche mit mächtigen Steinplatten verschlossen waren. Diese Entdeckung brachte ganz Rom in Bewegung.

18. Blick in die sogenannte Zelle St. Soters mit der Statue
De Rossi's, des Erforschers der Katakomben

Einer der fleißigsten Erforscher der Katakomben wurde Antonio Bosio, dem man mit Recht den Namen eines Kolumbus der Katakomben gegeben hat. Sein Werk "Roma sotteranea" (=unterirdisches Rom) erschien nach seinem Tod im Jahre 1629. So fleißig auch die Arbeit der Katakombenforscher im 17. und 18. Jhdt. gewesen ist, so ließ man sich doch in erster Linie von einem theologisch-apologetischen Interesse leiten. Man wollte den Reformatoren gegenüber den Zusammenhang zwischen der Lehre der ältesten Zeit und der jüngsten Gegenwart dartun. Sehr richtig bemerkt hierzu Kirschbaum in dem erwähnten Buche (S.19): "Die Katakomben sind eben nichts anderes als Friedhöfe, und aus noch so viel Grabschmuck und Grabinschriften läßt sich kein Katechismus und keine Dogmatik rekonstruieren. Man empfand diesen Mangel und half sich mit der Theorie der Arkan-disziplin, die die alten Christen verhindert hätte, viele Stücke ihrer Lehre bildlich oder schriftlich darzustellen.

Das hing mit dem weiteren Irrtum zusammen, daß man voraussetzte, die ganzen Katakomben stammten mit ihrem Inhalt ausschließlich aus der Verfolgungszeit, während doch in Wirklichkeit die weitaus größere Zahl der Gräber und die große Masse der inschriftlichen Funde aus der Friedenszeit, dem 4. und 5. Jhdt., herrührt." Eine gewisse Märtyrerromantik beherrschte auch die Forscher. Die auf Grabplatten häufig auftretenden eingeritzten Palmzweige deutete man als Zeichen des Martyriums. Sogar das Monogramm Christi XP, das sich so überaus zahlreich findet und ein sicheres Zeichen für die Zeit nach 313 ist, wollte man als "passus pro Christo" (=gemartert für Christus) deuten. Außerdem hat man auch viele Denkmäler in Museen und Privatsammlungen verschleppt. Manche wichtige Inschrift verlor so ihren Wert, da man Ort und Stelle ihrer Herkunft nicht mehr kennt. Erst die Mitte des 19. Jhdts. brachte hier eine grundlegende Besserung und damit eigentlich erst die richtige wissenschaftliche Auswertung der Katakomben.

Vor allem ist der Forscher Giovanni Battista de Rossi zu nennen. Er fand in dem verlassenen Kirchlein bei S. Callisto, das unser Bild im wiederhergestellten Zustand zeigt, ein Stück der Grabinschrift des Papstes Cornelius. Dadurch veranlaßt, untersuchte er den umliegenden Boden und konnte die Papstgruft des 3. Jhdts. auffinden. Seine Büste an der linken Wand der Kapelle ist ein Denkmal für seine unermüdliche Forscherarbeit. Er studierte auch die erhaltenen literarischen Berichte und Reisebücher des 4. - 6. Jhdts.. Sie wurden ihm zum Führer bei mancherlei Entdeckungen.

19. Prälat Wilpert

Nun wurden die Katakomben Forschungsstätten von hohem Rang. Eine Sicherung des Befundes an Malereien ließ sich vor allem Prälat Wilpert angelegen sein. In einem langen Gelehrtenleben hat er die Malereien und dann die Sarkophage der Katakomben unter großen Mühen veröffentlicht. Temperamentvoll trat er für die symbolische Auslegung der Katakombenmalerei ein und verlegte überhaupt den Ursprung der christlichen Kunst nach Rom.

Aber die Darstellungen sind weder alle symbolisch noch alle historisch, sondern es ist beides vorhanden.

20. Prälat Kirsch mit Studenten in Domitilla

Die Verwaltung und Betreuung der christlichen Altertümer liegt in der Hand einer päpstlichen Kommission. Und da jetzt ein wissenschaftliches Arbeiten auf dem Gebiete der christlichen Archäologie nur mehr mit einer speziellen Ausbildung möglich ist, hat Papst Pius XI. 1925 das päpstliche Institut für christliche Archäologie ins Leben gerufen. Zum ersten Leiter desselben hat er den Luxemburger Prälaten Kirsch berufen, welcher durch seine Forschungen über die römischen Titelkirchen, über Märtyrer und andere Fragen der Urkirche bekannt geworden ist. Hier sehen wir ihn mit Studenten beim Studium von Funden in der Domitillakatakomben.

21. Unterzeichnung des Lateranvertrages

Durch den Abschluß des Lateranvertrages 1929 zwischen dem italienischen Staat und dem hl.Stuhl wurde auch die Besitzfrage der Katakomben eindeutig geregelt. Artikel 33 des von Kardinal Gaspari im Auftrage Pius XI. unterschriebenen Vertrages sieht vor: "Dem hl.Stuhl ist vorbehalten die Verfügung über die Katakomben, die sich im Boden von Rom und in den übrigen Teilen des Landes befinden, mit der Auflage, sie zu bewachen und instandzuhalten. Er kann daher unter Beobachtung der staatlichen Gesetze und unter Berücksichtigung etwa bestehender Rechte Dritter nach Bedarf Ausgrabungen und Übertragungen heiliger Leiber vornehmen."

22. Ausgrabungen der Basilika des hl.Nereus und Achilleus

Die Betreuung der einzelnen Katakomben hat man Ordensgenossenschaften übertragen. Sie stellen die sprachkundigen Führer und sind der päpstlichen Kommission verantwortlich für die Instandhaltung, dürfen aber nicht selbständig Ausgrabungen vornehmen. S.Callisto, das von den Salesianern betreut wird, hatte vor dem Kriege durch-

schnittlich im Jahre 70 000 - 100 000 Besucher. In Jubeljahren werden diese Zahlen weit überschritten. Die Basilika der hl.Nereus und Achilleus (um 390 erbaut) wurde 1874 wieder entdeckt, ausgegraben und hergestellt. Im Jahre 1950 diente sie besonders den deutschen Pilgern als Wallfahrtsbasilika.

23 Stützmauern in den Katakomben

Neben den Ausgrabungsarbeiten gibt es für die Kommission viele Sicherungsarbeiten. Gänge, Nischen, welche einzustürzen drohen, müssen durch Mauerwerk gestützt werden. Wie man auf dem Bild erkennen kann, läßt sich das moderne Mauerwerk vom alten leicht unterscheiden.

24. Sicherung der Madonna im Cömeterium maius

In der Katakombe der hl.Agnes an der Via Nomentana (Cömeterium maius genannt) galt es eine wertvolle Malerei zu erhalten. Die seligste Jungfrau, reich gekleidet, ist in der Haltung einer Orante dargestellt; vor sich hat sie das Jesuskind. Durch füllendes Mauerwerk wurde dem Tuffstein genügend Halt gegeben.

25. Sammeln von Bruchstücken der Marmorplatten

Beim gewaltsamen Erbrechen der Grabnischen waren oft die Gräberplatten in viele Stücke zerschlagen worden. Achtlos ließ man sie dann in den Gängen liegen. Sie werden heute mit großer Sorgfalt aufgesammelt, und an die 20 000 Inschriften sind so auf uns gekommen.

26. Erhaltung einer datierten Inschrift

Am wichtigsten sind natürlich datierte Inschriften, weil sie uns eine Möglichkeit der Zeitbestimmung geben für ihre Umgebung. Aber nur dann, wenn sie noch an Ort und Stelle sitzen, haben ihre Zeitangaben historischen Wert. In unserer Inschrift wird ein Diakon Gregor erwähnt. Die Konsularangabe unten lautet auf V(alentinia)no n(obiliss.) p(uero)et Victore, das ist anno 369.

27. Errichtung des altchristlichen Museums im Lateran

Unglücklicherweise hat man dann alle museumsreifen Stücke von Sarkophagen zur Sammlung nach dem Lateranpalaste zusammenschleppt. So ist dort das altchristliche Museum entstanden. 1854 wurde es unter Papst Pius IX. von Marchi und De Rossi aus Ausgrabungsfunden eingerichtet. Heute jedoch läßt man alle Funde an Ort und Stelle, weil sie so in ihrer ursprünglichen Umgebung wirken und lebendig werden.

28. Katakombengang in Pamphilus

Nun wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Ergebnissen der Katakombenforschung zu. Sie haben aufgeräumt mit den "romanhaften" Vorstellungen, als ob die Katakomben Verstecke in der Verfolgungszeit gewesen wären. Dafür waren die Gänge, wie unser Bild ja erkennen läßt, viel zu schmal. Auch lagen die Grabanlagen zu weit draußen vor der Stadt.

Die Eingänge waren zu ebener Erde und der Öffentlichkeit bekannt. Aber römische Pietät, Ehrfurcht vor den Toten, ließ die Katakomben als Grabstätte immer unangetastet mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 258, als Papst Sixtus in S.Callisto gefangen genommen wurde.

29. Katakombenkammer des Ampliatius in Domitilla

Auch eine regelmäßige Feier des liturgischen Gottesdienstes der Gemeinde in den Grabkammern ist ausgeschlossen. Ein "cubiculum" bot höchstens für 1-2 Dutzend Leute Platz. Ferner wissen wir heute, daß der gemeinsame Gottesdienst in Stadthäusern, den sogenannten Haus- oder Titelkirchen stattfand (z.B.S.Clemente, S.Giovanni e Paolo, S.Caecilia und andere). In den Katakomben wurde nur jene liturgische Feier vorgenommen, die das Begräbnis des Verstorbenen begleitete und zu der seit dem Ausgang des 2.Jhds. auch die Darbringung der Eucharistie für die Seele des Verstorbenen gehörte.

Wenn ältere Märtyrererzählungen, z.B. die Susannalegende berichtet, der Papst Caius habe sich jahrelang in den Grüften verborgen gehalten, dort die hl.Messe gefeiert, gepredigt und sogar Konzilien abgehalten, so genügt eben ein Blick auf die Chronologie, um die Legende als sol-

che zu erkennen. Kirschbaum weist darauf hin, daß zur Zeit des geschichtlichen Papstes Caius (283-296) überhaupt keine Verfolgung stattgefunden hat.

Die Katakomben waren ihrer Anlage und ihrer Bestimmung nach Grabstätten. Sie dienten also zur Bestattung der Toten und dem im Zusammenhang mit den Beerdigungsfeierlichkeiten stehenden Brauchtum. Von einer Katakombenkirche zu sprechen, ist geschichtlich nicht vertretbar.

30. Graffiti der Besucher in S.Sebastiano

Die Forschung erhellte aber auch die Bedeutung der Katakomben als Andachtsstätten. In Wandkritzeleien und Inschriften haben sich die Besucher früherer Jahrhunderte verewigt. Unser Bild zeigt uns Inschriften der Beter und Pilger in S.Sebastiano. So liest man oben: PAULE ET PETRE PETITE (und dann in einer Zeile darunter) PRO VICTORE (=Paulus und Petrus bittet für Viktor).

Rechts seitlich steht in drei Reihen: PAULE ET PETRE PRO ERATE ROGATE (=Paulus und Petrus betet für Eras). Eine andere, auf unserem Ausschnitt nicht sichtbare Inschrift sagt: Ich habe mein Gelübde eingelöst und das Erfrischungsmahl gehalten. In Priscilla steht beim Grab des Märtyrers Creszentius die Inschrift: ad calicem benimus (= wir kamen zum Kelch, zur Opferfeier). So erkennen wir aus diesen und ähnlichen Inschriften, wie man zu den Gräbern pilgerte und dort den Gottesdienst feierte.

31. Inschrift der Agape in Priscilla

Aus dem 2. Jhdt. ist uns durch ein Zufall in den "Acta Johannis" eine Schilderung eines Totengedächtnisses am 3. Tage erhalten. Da gehen die Angehörigen in die Gruft hinein, um das Brot zu brechen, also um das hl. Opfer zu feiern. Darauf bezieht sich auch unsere Inschrift aus der Priscillakatakomben:

Eucharis est mater pius et pater est (mihi Celsus)
Vos pregor o fratres orare huc quando veni(tis)
Et precibus totis patrem natumque rogatis
Sit vestrae mentis Agapes carae meminisse
Ut Deus omnipotens Agapen in saecula servat.

(= Eucharis heißt die Mutter, Celsus mein guter Vater. Euch, Brüder, bitte ich, wenn ihr hierher zum Beten kommt und im Gebete so den Vater und Sohn anruft, vergeßt nicht, in eurem lieben Sinne der Agape zu gedenken, auf daß der allmächtige Gott Agape errette für alle Zeit.) Die Stelle von der Fürbitte für die Verstorbenen berührt sich eng mit den Texten der hl. Messe und schöpfte wohl aus der ältesten liturgischen Zeit Roms.

32. Gruft des Cornelius mit Grabtisch. S. Callisto

Man hat auch unmittelbar Altartische in den Katakomben gefunden, so in Pamphilus, in Domitilla und am Grabe des Cornelius und Cyprianus. Die runde Säule, welche früher mit einer Marmorplatte abgeschlossen war, diente als kleiner Altartisch.

33. Bilder des Cornelius und Cyprianus an ihren Gräbern

Die gleiche, offenbar viel besuchte Wallfahrtsstätte wurde am Ende des 6. Jhdts. mit Bildern der Heiligen geschmückt. Also bestand damals noch an dieser Stelle eine lebendige Verehrung der Märtyrer.

34. Grabinschrift des Damasus zu Ehren der Märtyrer Protus und Hyacinthus der Hermesekatakombe in der Kirche der Quattuor Coronati

Besonders der Papst Damasus ließ sich in seiner Regierungszeit von 366 - 384 die Märtyrerverehrung angelegen sein. Er schuf kunstvoll geschriebene Verse, welche er an den Grabstätten anbringen ließ.

Ein Beispiel bietet unsere Inschrift:

EXTREMO TUMULUS LATUIT SUB AGGERE MONTIS
HUNC DAMASUS MONSTRAT SERVAT QUOD MEMBRA PIORUM
TE PROTUM RETINET MELIOR SIBI REGIA COELI
SANGUINE PURPUREO SEQUERE HYACINTHE PROBATUS
GERMANI FRATRES ANIMIS INGENTIBUS AMBO
HIC VICTOR MERUIT PALMAM PRIOR ILLE CORONAM

(= Tief unter Bergesschutt lag das Grab verborgen; Damasus brachte es ans Licht, denn heilige Gebeine enthält es. Dich, Protus, birgt (bereits) die bessere Himmelsburg. Du folgst nach, Hyacinthus, bewährt durch dein purpurnes Blut. Leibliche Brüder, hochgemut beide; dieser erwarb sich siegend die Palme, jener die Krone als erster.)

Doch konnte alles Bemühen des Papstes den Verfall nicht aufhalten, höchstens hinausschieben. So wurde später unsere Inschrift nicht verschont. Die linke Hälfte der Platte wurde als

Fußbodenbelag mit der Inschrift nach unten in der Kirche Quattuor Coronati benutzt. Dort fand man sie und hat sie in der Wand, um die fehlende Hälfte ergänzt, mit dieser Unterschrift eingemauert: FRAGMENTUM CARMINIS S.DAMASI PAPAE EX TEMPLI PAVIMENTO HIC RE-POSITUM AC SUPPLETUM (= Bruchstück eines Damasusliedes, welches aus dem Boden der Kirche hierhergebracht und ergänzt worden ist). Die glatte rechte, wolkenlose Fläche läßt die Ergänzung erkennen.

35. Sebastiansgruft mit Weihinschrift

Über dem vielverehrten und besuchten Grabe des hl. Sebastian wurden am Anfang des 5. Jhdts. Arbeiten ausgeführt, von denen eine Inschrift Zeugnis gibt. Wegen des allzu großen Andranges der Pilger hatte nach und nach der Grabgang immer mehr erweitert werden müssen, bis schließlich von der alten Grabgalerie gerade noch die Erde des Loculus unter dem heutigen Altare übrig blieb.

Von einer solchen Arbeit spricht die Gedenktafel an der Wand über der Statue des Heiligen: TEMPORIBUS SANCTI INNOCENTI EPISCOPI PROCLINUS ET URSUS PRAESBYTERI TITULI BYZANTI SANCTO SEBASTIANO EX VOTO FEGERUNT (= Zur Zeit des Papstes Innocenz (401-417) haben die Priester Proclinus und Ursus von der Kirche des Byzanz (heute S. Giovanni e Paolo) zu Ehren des Martyrers Sebastianus ihr Gelübde erfüllt (durch Ausschmückung der Krypta).

36. Philippus Neri-Büste in S. Sebastiano

Die Katakomben blieben dann lange vergessen, bis sich erst wieder unter Philippus Neri im 16. Jhd., in der Zeit der religiösen Erneuerung, ein wirkliches Interesse bemerkbar machte. Er, der Apostel Roms, liebte die Katakomben, obwohl er freilich nur S. Sebastiano kannte. Oft brachte er dort Stunden in einsamer Betrachtung zu. Wenn er selbst auch nicht wissenschaftlich begabt war, so erkannte er doch die Bedeutung für die christliche Altertumswissenschaft. Er veranlaßte Baronius, seinen größten Schüler, die kirchlichen Annalen zu schreiben.

So ist er der Vater der wissenschaftlichen Kirchengeschichtsschreibung geworden. Sein Standbild in S. Sebastiano soll an diese geschichtliche Tat erinnern.

37. Besichtigung in Domitilla

Ordensgenossenschaften verwalten die zugänglichen Katakomben und stellen kundige Führer für den Besuch. Wie einst sind die Katakomben wieder Pilger- und Andachtsstätten, die den Beter wieder aufrichten und erbauen wollen. Wir sehen Bruder Argobast mit einer Pilgergruppe in der Flaviergruft zu Domitilla.

38. Anker und Fisch auf einer Grabplatte in S. Sebastiano

Steigt man die Gräfte hinab, so wirken sie wie die dunkle Nacht. Die flackernden Lämpchen, meistens jetzt Kerzchen oder Wachsfäden (cerini), wirken höchstens wie Sternenlicht, das die Nacht nicht eigentlich erhellt. Lauscht man aber und versenkt sich in die Sprache der Denkmäler, der Sinnbilder, der Inschriften, der Male-reien, dann ist man überrascht, wie alles licht und heiter und klar wird. Die Finsternis der Gräfte spricht zwar vom Tode, aber die Kunst in den Katakomben spiegelt die ungebrochene Welt des Glaubens.

Der Grabstein einer Ancotia in S. Sebastiano zeigt uns den Anker und den Fisch. Der Anker ist eines der ältesten christlichen Symbole, denn der hl. Paulus nennt schon die Hoffnung auf Gott und seine Verheißungen (Hebr. 6, 19) "einen sicheren, festen Anker für unsere Seele." Die Richtung der durch das Sinnbild des Ankers ausgedrückten Hoffnung wird durch den Fisch, das Symbol Christi, bestimmt. Die Inschrift lautet: ANCOTIAE AUXESI ANCOTIUS EPAPHROD (ITES) ET ANCOTIA IRENE PARENTES B(ENE) M(ERENTI) F(EGERUNT). = Der Ancotia Auxesis (haben) Ancotius Epaphrod(ites) und Ancotia Irene, die Eltern, der wohlverdienten (dieses Denkmal) errichtet.

39. Ichthys als Inschrift

Die Darstellung des naturalistischen Fisches wird uns durch das Buchstabensymbol IΧΘΥΣ verständlich. Das Wort ist aus den Anfangsbuchstaben und der Attribute Christi zusammengezogen und ist in folgende Wörter aufzulösen: *Ἰησοῦς Χριστὸς Θεοῦ υἱὸς σωτὴρ* (= Jesus Christus, Gottes Sohn, Erlöser).

In unserem Bilde wird die symbolische Bedeutung noch deutlicher ausgedrückt durch den eingeschobenen griechischen Buchstaben "Tau". Bei Ezechiel 9,4 rettete dies geheimnisvolle Zeichen die in Jahves Auftrag damit auf die Stirn Bezeichneten vor dem Tod. Und bereits im Barnabasbrief 9,8 sowie bei Tertullian (Adv.Marc. 3,22) wird in der frühchristlichen Zeit dieses Buchstabenzeichen sinnbildlich als das Kreuz Christi erklärt.

40. IXΘYC ZWNTWN, Grabinschrift aus dem Vatikan im Nationalmuseum zu Rom

Noch klarer wird die Beziehung zu Christus auf dem Grabstein der Licinia Amias. Der Kranz, sowie die heidnische Inschrift D(is M(anibus) = den Göttern (der Unterwelt) geweiht, legen die Vermutung nahe, daß die allgemeine Überschrift dem Stein in einer heidnischen Werkstatt gegeben worden war. Das christliche Fischsymbol zu beiden Seiten des Ankers bildet zusammen mit der Inschrift "Fisch der Lebenden" nur für den Eingeweihten kein Geheimnis.

41. Grabstein aus Domitilla, Anker mit zwei Fischen
Da Tertullian die Gläubigen einmal Fischlein Christi nennt, so wurde der Fisch auch Sinnbild des Christen. Bei der Taufe war er aus dem Wasser gezogen worden durch den göttlichen Fischer. Darum stellt unser Sinnbild das Vertrauen der Gläubigen auf Christus unter dem Zeichen des Ankers mit den beiden Fischen dar.

42. Ankerkreuz

In diesem Bilde ist der Anker mit dem Chrismon, dem Rho-Zeichen für Christus, verbunden. Was dem Anker Festigkeit und Stärke gibt, was also die Hoffnung der Christen befestigt, ist eben Christus selber. Auf ihn haben die Christen all ihr Hoffen in den täglichen Gefahren geworfen.

43. Noe aus der Katakombe des Prätexitatus

Aber auch die Malerei in den Katakomben spricht ihr Glaubensbekenntnis. Die Wände und Decken wurden mit Stuck überzogen. Auf diesen noch frischen Bewurf gestaltete dann der Maler seine Bilder. Umrisse und Hilfslinien wurden mit einer Art Griffel vorgezeichnet. Es scheint auch, daß man die ersten Motive von der antiken Kunst übernahm. Die Wandaufteilung in Linien, Kreisen, die Verzierung mit Vögeln und Tieren stand ganz unter dem Einfluß der klassischen Kunst, wie sie aus Pompeji und anderen Beispielen bekannt ist. Aber der Glaube bot dem Künstler neue Darstellungstoffe. Die Inschrift an einem italienischen Museum: "Der Glaube fördert die Kunst, und die Kunst fördert den Glauben", wird zum sicheren Leitfaden für das Verständnis der Katakombenmalereien. Man stellte Erlösungsbilder aus dem Alten Testamente dar. Sehr häufig begegnet uns Noe in der Arche. Die Taube bringt ihm den Oelzweig, zum Zeichen, daß die Heimsuchung beendet und er errettet ist.

44. Abraham und Isaak aus der Priscilla Katakombe

Hier sind gerade noch die wesentlichen Linien erhalten geblieben, um Abrahams Opfer mit der Rettung des Isaak und seine Ersetzung durch den Widder zu erkennen. Wiederum eine Errettungsszene, welche besonders häufig auf Sarkophagen vorkommt.

45. Joseph in der Zisterne. Untere Grotten von St. Peter, Rom

Bei den Ausgrabungen unter St. Peter wurde ein frühchristlicher Sarkophag gefunden, an dessen Kopfleiste die Errettung des ägyptischen Joseph und sein Verkauf an die ismaelitischen Kaufleute dargestellt ist. Auch hier handelt es sich im Grunde um eine Errettung aus Not und drohendem Verderben.

46. Moses Quellwunder. Goldglas, Vatikan

Andere Szenen - hier in einem Goldglas dargestellt - zeigen Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt. So bewahrte er auf dem Zuge durch die Wüste die Israeliten vor dem Tode durch Verdursten. Die Zeichnung wird aber dadurch besonders beachtlich, daß bei dieser klaren Mosesszene doch der handelnde Mann durch die Inschrift als Petrus bezeichnet wird. Die Parallele Moses-Petrus kehrt auch besonders auf Sarkophagen wieder, sodaß wohl damit zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Rolle des Moses im Alten Bunde Petrus im Neuen Bunde übernommen hat.

47. Jonasszene aus S. Callisto

Die Geschichte des Propheten Jonas erfreute sich bei den Künstlern der Urkirche besonderer Beliebtheit. Da Christus einmal von dem Zeichen des Jonas als dem Zeichen der Auferstehung spricht, verstehen wir, weshalb die ersten Christen an ihren Grabstätten und

Sarkophagen immer wieder die Darstellung der Jonasszenen liebten. Unser Beispiel zeigt dies Ereignis in der folgenden Aufgliederung: Der Wurf ins Meer verbunden mit der Verschlingung durch das Ungeheuer, die Rettung durch die Ausspeilung und das Ruhen unter der Laube.

48. Susanna, Prätexatakatakombe

Daß wir berechtigt sind, manche der Katakombendarstellungen symbolisch zu deuten, zeigt uns die Darstellung von der Susanna. Über dem Lamm steht beim Kopfe der Name "Susanna" und rechts über dem Wolf steht "Seniores" (=die Alten). Auch diese Szene ist eine Befreiungsszene.

49. Daniel in der Löwengrube

Daniel wird nicht nur in der Susannageschichte als ihr Erretter und Befreier dargestellt, sondern noch häufiger ist seine Darstellung in der Löwengrube zwischen zwei Löwen anzutreffen. Auch hier handelt es sich um den stillen Hinweis auf eine wunderbare Errettung.

50. Die drei Jünglinge

Die drei Jünglinge im Feuerofen begegnen uns recht oft in der Katakombenkunst. Alle diese Szenen des Alten Testaments schildern ohne Ausnahme Ereignisse, bei denen Persönlichkeiten durch das wunderbare Eingreifen der Allmacht Gottes aus drohender Todesgefahr gerettet werden. Nun sind uns Gebete aus dem 4. Jhdt. erhalten geblieben, welche fast wie eine Erklärung der Bilder lauten. Der Bittende fleht: "Erhöre mein Gebet, wie Du Jonas im Bauche des Ungeheuers erhörtest, so erhöre auch mich und wirf mich vom Tode ins Leben. Erhöre mein Gebet, wie Du aus dem Feuerofen die drei Jünglinge erhörtest und Deinen Engel sandtest mit erfrischendem Tau."

Erhöre mein Gebet, wie Du Daniel in der Löwengrube befreit hast. Erhöre mein Gebet, wie Du Susanna befreitest aus den Händen der Alten, denn Du liebst das reine Gewissen!" (Vgl. Th. Schermann: Die griechischen Cyprianosgebete, Oriens Christianus 1903).

51. Der lehrende Christus mit seinen Aposteln. Malerei in Domitilla

Auch auf Gottes Macht und Hilfe im Neuen Testamente beruft man sich. Ein Gebet erwähnt die Menschwerdung Jesu aus Maria und fährt dann fort: "Ich flehe zu Dir, Sohn des lebendigen Gottes, der Du so wunderbare Werke vollbracht hast. Zu Kana in Galliläa hast Du Wasser in Wein verwandelt, Du öffnest Blinden die Augen, schenkst Lahmen den Gebrauch der Glieder, heilest die Frau vom Blutfluß und erweckst Tote zum Leben..... Du bist meine Hilfe, beschütze mich vor dem Gegner, befreie mich aus der Hand derjenigen, welche meiner Seele nachstellen....."

Zwar hat der Schweizer Katakombenforscher Styger mit Recht darauf hingewiesen, daß die Gebete jünger sind als die Katakombenkunst. Aber umgekehrt läßt sich auch nicht leugnen, daß manche der Szenen nicht einfach geschichtliche Erzählungen sind, wie sie in jeder christlichen Kirche oder in jedem christlichen Haus hätten vorkommen können. Sie sollten, entsprechend dem Charakter des Platzes und der Art der Darstellung, sinnbildliche Gedanken betonen und veranschaulichen. So finden wir im bunten Wechsel - besonders in der Katakombenkunst des 4. Jhdts. - Bilder aus dem Neuen Testamente.

Wir sehen hier in Domitilla Christus als den Lehrer, den Philosophen der wahren Weisheit, dargestellt. Er ist umgeben von seinen Aposteln, und vor ihm stehen in einer Art Tonne die Rollen, welche das Evangelium, die Frohbotschaft Christi, enthalten. Aus diesem Buche lernt man nicht Worte, sondern Taten und Tatsachen. Die Bibel wird zur Motivquelle jener Szenen, die uns den lehrenden Heiland auch als den heilenden und helfenden Wundertäter zeigen.

52. Sarkophagbruchstück mit der Erweckung des Lazarus

Hier erweckt Christus den Lazarus. Mit dem Stab, dem Zeichen der Macht, schlägt Christus an die Pforte der nach antiker Art gestalteten Grabkammer. Die davor knieende Frauengestalt erinnert an die Heilung der blutflüssigen Frau. Der Blick auf diese sehr oft dargestellte Szene veranschaulicht dem Beschauer die Hoffnung auf die Auferstehung.

53. Ausschnitt aus einem Friessarkophag mit Wunderszenen

Die biblischen Wunder sind die eigentlichen Motive der Friessarkophage. Wie in einem fortlaufenden "Fries" erzählen sie Erweckungs- Heilungs- und Wandlungswunder. Christus ist der große Totenerwecker, der durch seine Heilungen (in unserem Beispiel des Blinden, des Gichtbrüchigen und der Blutflüssigen) zu einem neuen Leben ruft. Als Arznei für dieses Leben gibt er sein Fleisch in der Gestalt des eucharistischen Brotes.

54. Christus mit dem Kreuz als Siegeszeichen. Sarkophagplastik, Lateranmuseum

In der zweiten Hälfte des 4 Jhdts. wagte man auch Christus in seinem Leiden darzustellen. Die sogenannten Passionssarkophage geben Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu. Aber man betonte weniger das Leiden als Erlebnis für Christus, denn vielmehr als Ergebnis für uns: er ist der Sieger über den Tod! Das mit Edelsteinen verzierte Kreuz in seiner Hand wird zum Siegeszeichen.

55. Der gebietende Christus. Mittelstück eines Sarkophages

Christus gibt das neue Gesetz zum Leben. So ist bei einer Reihe von Malereien und Sarkophagen die "Majestas Domini" dargestellt. Der himmlische Herr, zwischen seinen Aposteln stehend und befehlend, sendet seine Jünger in die Welt, um sein Wort und seine Wahrheit zu künden.

56. Der gottmenschliche Christus in der Krippe, vom Kopfstück des Mailänder Stilicho-Sarkophages

Dieser Herr ist aber auch auf die Erde herabgekommen, um die Menschen zu erlösen. Er wählte den Weg der Erniedrigung. Darum zeigen ihn Sarkophagplastiken in der Krippe liegend, von Ochs und Esel umgeben. Vermutlich dürfte die Darstellung dieser beiden Tiere in Heranziehung alttestamentlicher Stellen begründet sein. Bei Habakuk 3,2 heißt es nach der Septuaginta: "In der Mitte zweier Wesen wird er sich offenbaren". Und bei Isaias 1,3 entnahm man die nähere Kennzeichnung der Tiere: "Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. Nur Israel hat keine Erkenntnis."

57. Anbetung der Magier. Sarkophagplastik aus den unteren Grotten von St. Peter

Selbst die Heiden kamen zur Erkenntnis des Gottessohnes. In der Huldigung der Weisen aus dem Morgenlande wird auch ihre Berufung zum Heile sichtbar.

Überraschend ist bei unserem jüngst bei den Ausgrabungen unter St. Peter gefundenen Beispiel, daß hinter der thronenden Maria mit dem Kinde das lateinische Kreuz steht. Der Erlösungsweg Christi geht also von der Kindheit, von der Krippe, bis zum Kreuze.

58. Guter Hirt: der heimholende Christus. Plastik im Thermenmuseum

Das Bild vom Guten Hirten ist das häufigste und auch älteste Motiv der Katakombenkunst. Immer wieder wird in den verschiedenen Formen der Gute Hirte dargestellt, der die ihm anvertrauten Schäflein weidet, vor den Wölfen schützt, oder das in die Irre gegangene Schäflein auf seinen Schultern heimholt. Das um seine Schultern gelegte Lamm wird zum Vorbild der Seele der Christen, die der Herr zu den ewigen Auen des himmlischen Paradieses heimholt. So wird im Vorbild, im Gleichnis und in der Person Christi selber immer wieder der Erlöser dargestellt. Als rechter Arzt hat er auch die rechten Heil- und Erlösungsmittel: das Gebet und seine Sakramente.

59. Orante auf dem Grabstein einer Felicissima

Das Gebet wird durch die Orante veranschaulicht. Oranten sind Figuren, welche ihre Hände in der altchristlichen Gebetshaltung erhoben haben, wie sie uns heute noch bei der Präfation in der Messe bekannt ist. Ob die Orante nun das Gebet der Seligen für uns oder unser Gebet zu ihr darstellt, ist eine noch nicht gelöste Frage. In unserem Beispiel sehen wir ihren Namen in griechischen Buchstaben eingemeiselt. Sie ist von zwei Tauben mit Ölzweigen im Schnabel umgeben. Sicherlich ist dieses Zeichen aus dem Noebild entnommen, wo ja die Taube die nahe Rettung verkündet. Sie ^{ist} unseren Verstorbenen zuteil geworden im Paradies, worauf die beiden Paradiesbäume hinweisen.

60. Taufe aus S. Callisto

Da die Taufe das Aufnahmesakrament in die Kirche ist, finden wir in den Katakomben ferner die Taufe Jesu am Jordan - als geschichtliches Ereignis und Vorbild - und die kirchliche Taufe, den Taufritus, dargestellt.

Unser Bild aus den sogenannten Sakramentskapellen von S. Callisto zeigt eine aufrecht im Wasser stehende Person. Die knabenhafte Bildung des Täuflings erklärt sich nach Wilpert daraus, daß die Taufe als geistige Wiedergeburt aufgefaßt wurde. Darum werden die Getauften auch *infantes* (=Kinder), *venati* (=Wiedergeborene), *neophyti* (=Neugeborene), *pueri* (=Knaben), *puellae* (=Mädchen) genannt. Eine andere mit Leibrock und Überrock angezogene Person begießt mit Wasser. Die Szene stellt also die Taufe durch Eintauchen und durch Aufgießen dar. Sicherlich sind auch die Szenen: der reiche Fischfang, Wasser aus dem Felsen, Jesus am Jakobsbrunnen Hinweise auf die Taufe.

61. Eucharistischer Fisch aus S. Callisto

Die Arznei der Unsterblichkeit war das eucharistische Brot, das Brot, das lebt und Leben gibt. In einer geradezu klassischen Weise ist es versinnbildet in dem Fisch mit dem Brotkorb. Auf grün gemaltem Grunde steht der Korb mit Brot und Wein und dahinter liegt der Fisch. Kann man darin auch eine Erinnerung an die Brotvermehrung sehen, so läßt

sich doch durch eine rein geschichtliche Auffassung das Gefäß mit dem roten Wein im Innern des Korbes (In der Fotografie erscheint rot leider nur als schwarz) nicht hinreichend erklären. Es ist - nachdem was zuvor über den Fisch gesagt wurde - kaum möglich, die Durchdringung der eucharistischen Elemente mit dem Leibe Jesu besser darzustellen. Nennt doch auch der hl. Paulinus (Ep. 13) den Leib Jesu Christi in der hl. Eucharistie "*Panis verus et aquae vivae piscis*" (wahres Brot und Fisch des lebendigen Wassers).

So sind die Bildwerke in den Katakomben aus dem Glauben empfunden und gestaltet, Zeichen und Zeugnis dessen, was die Seelen der ersten Christen erfüllte in des Lebens Not und Bedrängnis: Vertrauen und Glauben an Gottes allmächtige und gütige Hilfe in seiner Erlösung und mit seinen Gnadenmitteln.

62. Katakombenlampe in Gestalt eines Schiffes. Florenz, Museum

Die Toten, welche man in den Katakomben begrub, schweigen. Nicht alle waren Märtyrer oder Heilige. Aber umso lauter sprechen die Denkmäler, die Steine und Bilder. Sie zeugen vom Glauben der ersten Christen, welcher übereinstimmt mit dem Glauben der heutigen Kirche. Die bronzene Katakombenlampe in der Form eines Schiffes, in dem der hl. Petrus das Steuerruder führt und der hl. Paulus predigt, ist Symbol der Kirche, welche stetig und ruhig durch alle Jahrhunderte geht und allen Völkern die Sauer- teig- und Salzkräfte echten christlichen Glaubens bringt. Die Pforten der Hölle und alles, was aus ihnen herauskommt an Macht und Lug und Trug, werden die Kirche, das Schifflein Petri, nicht überwältigen.

Bildliste

1. Der Obelisk auf dem Petersplatz
2. Grabmal der Cecilia Metalla an der Via Appia
3. Catacombe di S. Sebastiano mit Talschlucht
4. Moderner Eingang zu Domitilla
5. Treppe zu den Katakomben
6. Katakombengang in Pamphilus mit verschlossenen Gräbern
7. Grabkammer der Aurelier
8. Schild des Eigentümers Restitutus an einer unterirdischen Grabkammer
9. Luftschacht in S. Callisto
10. Glasgefäß für Essenzen
11. Tonlampen aus dem Museum Turin
12. Spielpuppe am Grabe als Erkennungszeichen
13. Übertragung der Gebeine (hl. Cecilia)
14. Ruinen der Wasserleitung des Claudius, Unsicherheit in der Campagna
15. Erbrochener Katakombengang
16. Ruhe und Vergessenheit über der Campagna

49. Daniel zwischen den Löwen
50. Drei Jünglinge
51. Der lehrende Christus (der Philosoph)
52. Der helfende Christus (der Wundertäter), Lazarus
53. Der helfende Christus (" "), Blinder, Gicht-
brüchiger, Brot
54. Der siegende Christus
55. Der gebietende Christus
56. Der gottmenschliche Christus in der Krippe
57. Der Gottkönig in der Anbetung der Magier
58. Der heimholende Christus, der gute Hirte
59. Gebet: Orante Felicissima
60. Taufe
61. Eucharistischer Fisch
62. Das Schiff der Kirche. Oellampe, Florenz

Der Erwerb der Calig-Bilddänder berechtigt nur
zur Vorführung durch den Käufer.

Jeder entgeltliche und unentgeltliche Verleih und
die gewerbliche Ausnutzung ist urheberrechtlich
unstatthaft und kann strafrechtlich verfolgt werden.

Eine Auflagebeschränkung bedingt Preiserhöhung
und schließt eine Schädigung des Autors in sich.